Wahrheit — Gerechtigkeit — Gemeinwohl.

Volks-Zeitung

Amtliches Organ
für Hodingen, Holthausen und Börnig
mit der Unterhaltungsbeilage:
„Universal-Chronik".

Die Volkszeitung erscheint wöchentlich 4mal, Montags, Mittwochs Freitags und Samstags.
Abonnementspreis beträgt vierteljährlich frei ins Haus gebracht oder durch die Post bezogen (ohne Bestellgeld)
.... Mark 1.20 .....
Expedition: Hodingen Schulstr. 46 a.

Anzeigen, welche am Erscheinungstag bis spätestens 7 Uhr morgens eingesendet sind, werden mit 10 Pfg. die 1 spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei größeren Anzeigen und mehrmaliger Aufnahme wird entsprechender Rabatt bewilligt. — Beilagen 40 Mk. pro Tausend. Redaktion, Druck und Verlag von Carl Cleff, Hodingen, Post Castrop, Nr. 46.

(Erscheint mit „Castroper Zeitung", amtlichem Organ für die Stadt Castrop und die Bürgermeisterei Rauxel und Bladenhorst.)

Die Anzeigen der „Volkszeitung" finden weiteste Verbreitung in der „Castroper Zeitung" „Dortmunder Generalanzeiger" „Recklinghäuser Zeitung" in Rauxel, Herringhausen, Obercastrop, Schwerin, Merklinde, Ickern, Frohlinde usw.

Nr. 159. Freitag, den 9. Oktober. 1903.

Die unsichere wirtschaftliche Lage.

Nirgends will es so gehen, wie es gehen soll! Die wirtschaftliche Lage läßt in allen Staaten, in welchen die Industrie eine große Ausdehnung erlangte, seit langem zu wünschen übrig, und der in einzelnen Branchen eingetretenen Besserung ist bei weitem kein allgemeiner neuer Aufschwung gefolgt. Eine gewisse Geldknappheit für die kuragierte Unternehmungslust zeigt sich überall, ebenso aber auch eine Abneigung, Geld zu ganz billigen, wenn auch sicheren Zinsen herzugeben. Das beste Zeichen dafür ist, daß die Kurse der Staatspapiere allenthalben recht niedrig stehen, eine Erscheinung, die nicht mit zufälligen Zwischenfällen erklärt werden kann. Flau ist auch die allgemeine Lage in solchen Staaten, in welchen der Natur der Sache gemäß die Landwirtschaft ein Wertmesser für die allgemeine Wohlfahrt ist. In Rußland, wo der Ertrag der Landwirtschaft ausschlaggebend für die Geldverhältnisse ist, stand es seit manchem Jahr nicht so zweifelhaft, wie in diesem, und in kleineren Staaten mit großer landwirtschaftlicher Produktion ist es nicht anders. In Deutschland hat die Intelligenz des Landwirts manchen Schwierigkeiten abgeholfen, aber wenn jemand wählen soll, ob er sein Geld lieber in Staatspapieren oder in einem landwirtschaftlichen Betrieb anlegt, so wird er das erstere wählen, wenn er rein geschäftlich rechnet. Auch bei dem allergrößten Eifer ist aus der Landwirtschaft nur ein mäßiger Gewinn herauszurechnen.

Sehen wir einmal die Dinge, wie sie wirklich sind. In Deutschland, in Nordamerika und in anderen Staaten gab es eine seltene Erhöhung der Arbeitstätigkeit, die so lange florierte, bis die Wasser für die Mühle, die zur glatten Betriebshaltung nötigen Gelder, knapp wurden. Nicht die großen Geister des Unternehmungsgeistes haben ihre eigenen Gelder in den Dienst ihrer Tätigkeit gestellt, sondern das nach stattlichen Dividenden sehnsüchtige Publikum. Und als mit einemmale der Umsatz stockte, darauf sich die Milliarden angelegten Geldes nicht mehr verzinsten, da wurden auch die Mittel des bisherigen Geldgebers knapp; das Publikum hatte auch für persönliche Aufwendungen viel größere Ausgaben, es mußte sich nach der Decke strecken. Das ganze Geheimnis, weshalb die geltende industrielle Krisis gar kein Ende nehmen will, steckt darin, daß der Bedarf an industriellen Produkten infolge der konstanten Verfügungs-Beschränktheit über das Geld gesunken ist. Die Summe des freien Geldumlaufs ist bedeutend überschätzt, es ist zu sehr damit gerechnet, daß das Kapital-Vermögen sich gewaltig und unausgesetzt vermehren werde. Das war falsch! Konzentriert hat sich das Geld in verhältnismäßig wenigen Händen, die es festhalten, aber die kleineren Kapitalistenkreise müssen sich vorsehen. Ja, wenn nicht die Kosten der Lebenshaltung um ein ganz bedeutendes vermehrt worden wären, meist nicht durch Zwang, sondern durch veränderte Auffassung vom Leben! Aber da ist der Haken.

Die wirtschaftliche Lage bleibt eine unsichere und muß es bleiben, wenn keine grundsätzliche Aenderung in den Arbeitsgelegenheiten eintritt: Die Landwirtschaft verdient in einem guten Jahr, aber der Verdienst ist auch nicht entfernt ein derartiger, daß das Geld aus vollen Händen ausgegeben werden kann. Die Industrie hat mit fremden Preisunterbietungen und mit heimischen Arbeiterstreiks zu rechnen. Beide können ein frisches, frohes Wagen erlahmen machen. Der gewerbefreudige Mittelstand hat sich wacker gehalten, viel, viel besser, als ihm von Spöttern und Neidern prophezeit ist, aber er kann nicht mit Zwanzigmarkstücken um sich werfen. Was folgt aus allem? Kräftigen wir die eigene, heimische, sichere Kundschaft; die fremde ist unsicher geworden, und sie wird es mehr von Jahr zu Jahr.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Wie Kronprinz Friedrich Wilhelm Kaiser wurde. In den soeben erschienenen Memoiren des bekannten früheren Pariser „Times"-Korresp. von Blowitz wird auch die Szene geschildert, welche sich in der vom kranken Kronprinzen Friedrich Wilhelm bewohnten Villa in San Remo bei der Nachricht vom Tode Wilhelm I. abgespielt haben soll. Herr v. Blowitz erzählt:

Die Mitglieder des Haushaltes hatten sich dort alle versammelt und standen in einem Halbkreise, als sich plötzlich die Tür öffnete und der Kaiser erschien. Er war wieder schön geworden wie in den glänzenden Tagen seiner Jugend. Sein Bart, von einigen Silberstreifen, erglänzte im hellen Lichte des Armleuchters. Schlank und wohlgebaut überragte er die ganze Gesellschaft. Mit festen Schritten ging er direkt auf einen kleinen Tisch in der Mitte des Empfangszimmers und schrieb — denn die Kanüle im Halse hinderte ihn am Sprechen — einige Zeilen, die er unterzeichnete. Ein Offizier las das Schriftstück laut vor. Es war die Ankündigung des Todes von Wilhelm I. und seiner eigenen Tronbesteigung als Friedrich III. Der Kaiser schritt dann auf die Kaiserin zu, machte eine tiefe ehrfurchtsvolle Verbeugung, womit er auszudrücken wünschte, daß er dem tapfern Verhalten seiner Frau volle Anerkennung zollte, und legte ihr mit einer ernsten zärtlichen Bewegung das Band des Schwarzen Adlerordens um den Hals. Die Kaiserin, mit Tränen in den Augen, warf sich in die Arme Friedrichs III., und während sie sich umarmten, ließen sie schließlich ihrem Schluchzen, das sie so lange und heroisch zurückgehalten, freien Lauf. Alle Anwesenden defilierten dann an dem neuen Kaiser vorbei. Dr. Morell Mackenzie, der die Operation vollzogen hatte, blieb etwas länger als die andern. Friedrich III. ergriff seine beiden Hände und drückte sie warm. An einem kleinen Tisch schrieb der Kaiser für ihn einige Worte des Dankes nieder. „Ich danke Ihnen dafür, daß Sie mein Leben lange genug verlängert haben, um den tapferen Mut meiner Frau zu belohnen!" Nach dieser kurzen Szene verließ jedermann das Gemach.

— Für gewisse Zeitungsartikel, nach denen Prinz Eitel-Friedrich oder auch Prinz Adalbert sich auf die Thronfolge in den Ländern der Stefanskrone vorbereiten und in dieser Absicht um die Erlernung der ungarischen Sprache bemüht sein sollen, hatte man anfangs nur ein herzhaftes Lachen, wie es auch einem sehr dummen Scherz noch vergönnt wird. Bei näherem Zusehen mußte man sich indessen, wie dem „Pester Lloyd" geschrieben wird, überzeugen, daß diese seltsamen Anstrengungen in der Presse und in gewissen politischen Kreisen tiefer zu gehen scheinen, als vernünftigerweise angenommen werden konnte, und daß sie mit Treibereien gegen den derzeitigen ehrwürdigen Träger des ungarischen Königstums und gegen seinen rechtmäßigen Nachfolger in Verbindung stehen. Bei dieser Sachlage kann es nicht wundernehmen, wenn man maßgebenden Ortes dem Unfug, die Namen von deutschen Kaisersöhnen für deutschfeindliche und antidynastische Zwecke zu gebrauchen, scharf entgegentritt. Die Hohenzollern gehören der deutschen Nation. Mit der Mark und dem Reich wissen Kaiser Wilhelm und sein Haus ihr Geschick für unauflöslich verbunden, und der Zukunft des deutschen Volkes widmen die Mitglieder dieses Herrschergeschlechts ihre Lebensarbeit. Die Prinzen Eitel-Friedrich und Adalbert verstehen bis auf den heutigen Tag kein Wort ungarisch. Prinz Eitel soll sehr erstaunt gewesen sein, als ihm vor einiger Zeit der Reichskanzler Graf Bülow von den Preßmärchen über seine, des Prinzen, translleithanische Sprachstudien und deren günstige Fortschritte erzählte. Um die Beziehungen zu pflegen, in denen die Söhne Kaiser Wilhelms zu Ungarn als einem Teile der verbündeten habsburgischen Monarchie stehen, ist es nicht erforderlich, daß sie der ungarischen Sprache mächtig seien. Eine andere Mission aber, als die den Gedanken des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses zu vertreten, können preußische Prinzen in Ungarn nicht übernehmen.

— In Sachen der Kanalvorlage sind, wie der „Hann. Anz." meldet, der Oberpräsident von Hannover, Wenzel, sowie Stadtdirektor Tramm nach Berlin gereist, um dort mit den leitenden Persönlichkeiten zu konferieren. Der Mittellandkanal wird unbedingt den Landtag in der nächsten Session beschäftigen. In unterrichteten Kreisen sei man fest davon überzeugt, daß die Zeitungsartikel, wonach der Kaiser der Kanalvorlage fremd gegenüberstehe, den Monarchen veranlaßt haben, die Kanalfrage wieder aufzuwerfen. Man befürchtet zwar, daß diese Frage vor der Regelung der Notstandsvorlage zurücktreten werde, doch hofft man, daß die Kanalvorlage nachher sofort zur Regelung gelangen werde, da der Kaiser eine baldige Erledigung der Angelegenheit wünsche. Bei den Konferenzen handelt es sich darum, ob die Stadt und die Provinz Hannover noch geneigt seien, die vor mehreren Jahren in Aussicht gestellten Garantieen zu erfüllen. Außer den beiden genannten Herren befinden sich auch der Oberpräsident von Westfalen und Hessen-Nassau in dieser Angelegenheit in Berlin.

— Bei den Landtagswahlen in Sachsen-Meiningen haben die Sozialdemokraten nach dem „Vorwärts" sechs Sitze errangen. In vier weiteren Kreisen stehen sie in aussichtsreicher Stichwahl. Bisher hatten die Sozialdemokraten sieben Vertreter im meiningenschen Landtag, der aus 24 Abgeordneten besteht, von denen 16 aus allgemeinen Wahlen auf Grund des Reichstagswahlrechts hervorgehen.

— In Zentrumskreisen rechnet man nach der „Frankf. Z." aus der Wahlkreiseinteilung zum neuen Wahlgesetzentwurf 86 Zentrumsabgeordnete, 56 liberale, 13 sozialdemokratische und 8 bauernbündlerische Mandate heraus.

— Die Freikonservativen veröffentlichen ihren Wahlaufruf, in dem es heißt:

Wir treten ein für die Hebung und kräftige Fortentwickelung der Volksschule und halten unverbrüchlich fest an den Grundsätzen, welche unsere Partei seit mehr als einem Menschenalter in Bezug auf das Verhältnis des Staates zu Schule und Kirche vertreten hat. So dringlich die Neuregelung der Schulunterhaltungspflicht zur Beseitigung der jetzt zu beklagenden Ungerechtigkeiten ist, und so bestimmt wir die unverzügliche Einbringung eines entsprechenden Gesetzentwurfes erwarten, so darf diese Neuregelung doch nicht durch einen Bruch mit den bewährten Traditionen der preußischen Schulpolitik erkauft werden. Bestrebungen dieser Art werden wir mit derselben Entschiedenheit entgegentreten wie 1892. Wir stehen auf dem Boden einer einheitlichen Verkehrspolitik, welche planmäßig auf die Ermäßigung der Kosten der heimischen Produktion durch Verbilligung der Frachten im Interesse der wirksamsten Konkurrenz mit dem Auslande abzielt. Bei ihrer Durchführung ist aber neben den Rücksichten auf das dauernde Gleichgewicht im Staatshaushalt der Grundsatz einer gleichmäßigen Be-

---

Der Dämon.

Roman von Henry Greville.

57) (Nachdruck verboten.)

Wohlgefälligen Blickes betrachtete Fräulein Rox ihre schönen braunen Augen und ihr üppiges, schwarzes Haar im Spiegel. Das war normal, rechtschaffen, nicht auffallend, während die äußere Erscheinung Aniutas gar zu excentrisch war. Mit einem solchen Naturwunder am Arm kann man unmöglich durch die Straßen spazieren.

Ja, aber Dorgeval liebte dieses Naturwunder und wurde von ihr wiedergeliebt. Als sie ihn, einem sieghaften Apollo gleich, mit zurückgeworfenem Kopf und blitzenden Augen — wie schön er doch in diesem Moment war! — eintreten sah, hatte sie sich nach ihrer Weise die Szene vergegenwärtigt, die sich in Mir abgespielt hatte. Nicht gerade so, wie sie sich in Wirklichkeit zugetragen, denn Magda besaß für die Schönheit geheiligter Dinge kein Verständnis; allein sie fühlte, sie ahnte, daß die beiden Geständnisse und Schwüre ausgetauscht hatten, und das konnte sie nicht ertragen.

Hier galt es, zu zerstören und zu zertreten, noch bevor diese wahnsinnige Liebe tiefere Wurzel geschlagen.

Zerstören, zertreten wollte sie? Aber was und auf welche Weise?

Sie wußte es selbst noch nicht, aber geschehen mußte es.

Von diesen und ähnlichen Gedanken erfüllt, ging Magda zu Bette.

Die Fürstin anderen Sinnes zu machen, war ein Kinderspiel; sie hatte das schon zuwege gebracht und würde es wieder fertig bringen, gleichsam zum Vergnügen. Aniuta Leid zu verursachen, war auch nicht schwerer, denn die besaß eine Seele, die für äußere Eindrücke nur zu empfänglich war. Die einzige Schwierigkeit bestand darin, Dorgeval zu veranlassen, daß er sich von der Fessel befreite, die er sich einfältigerweise hatte anlegen lassen, denn mit ihrer stillen, engelgleichen Art hatte sich Aniuta nicht nur in das Herz der Fürstin, sondern auch in das des Arztes einzuschleichen verstanden.

Doch ein Zögern durfte es nicht mehr geben. Die Sache gestaltete sich ein wenig schwieriger, als Fräulein Rox anfänglich vermeint hatte; es galt, aufmerksam und vorsichtig zu sein, um ja keine Entdeckung herbeizuführen, allein es mußte sein — und es würde sein.

Vor allen Dingen mußten der Fürstin die Augen geöffnet werden, damit sie über die Rolle klar werde, die ihr vielgeliebter Schützling ihr in ihrem Hause zumutete; die Operation würde ein Herabsinken der übergroßen Liebe herbeiführen und dadurch alles bedeutend erleichtert werden. Und getröstet durch diese Hoffnung schlief Magda endlich ein.

Am nächsten Morgen während Doktor Dorgeval wie jeden Tag ärztliche Ratschläge und Medikamente erteilte, eröffnete Fräulein Rox den Feldzug.

„Die Luft in Mir muß tatsächlich im höchsten Grade heilbringend und belebend wirken," sagte sie. „Unser junger Doktor hat gestern im ganzen drei oder vier Stunden daselbst verbracht und ist wie neugeboren von dort zurückgekehrt. Seine ganze Persönlichkeit trägt den Stempel einer Glückseligkeit an sich, die ich bisher noch niemals an ihm wahrgenommen."

„Wirklich?„ fragte Maria Pawlowna zerstreut.

„Sie hatte es selbst auch wahrgenommen, allein man bildet sich häufig Dinge ein, die gar nicht vorhanden sind, und außerdem beschäftigte sie sich viel lieber mit sich selbst denn mit anderen Leuten.

„Ich kann Eure Durchlaucht versichern, daß er gerade wie umgewechselt ist! Sein Gesicht strahlte, als er gestern Abend anlangte."

„Und Sie folgern daraus?' fragte Maria sehr hochmütig.

„Daß die Luft in Mir noch viel belebender wirkt, als man sich vorstellt!" erwiderte Fräulein Rox, und in ihren dunklen Augen zuckte es wie verhaltener Spott.

Die Fürstin sagte nichts, und auch während des Frühstücks sprach sie nur sehr wenig. Als man sich von der Tafel erhob, winkte sie ihren Tischgästen, sie in ihr Boudoir zu begleiten, und dort sagte sie:

„In vierzehn Tagen kehren wir nach Petersburg zurück, und bitte ich Sie, sich für die Uebersiedlung bereit zu machen."

„Schon?" staunte Magda im stillen. „In St. Petersburg giebt es eine Menge Aerzte, eine Menge kluger und berühmter Leute."

„Ich glaube ferner, daß Aniuta nunmehr ohne jede Gefahr für ihre Gesundheit hierher zurückkehren kann", fuhr Maria fort. „Morgen schicke ich ihr den Landauer."

„Ohne Sie?" fragte Franz enttäuscht. Fräulein Aniuta freute sich wie ein Kind auf das Vergnügen, ihre geliebte Patin auf eigenem Grund und Boden begrüßen zu können."

„Dieses Vergügen soll ihr nächstes Jahr zu teil werden," sagte die Fürstin sanft. „Dies Jahr fehlt es uns an Zeit dazu. Der Wagen wird frühmorgens fortfahren, so daß die Pferde vollauf Zeit zum Ausruhen haben werden, und Fräulein Misky wird noch vor dem Diner hier sein.

Magda war die enttäuschte Miene Dorgevals nicht entgangen. Es war die höchste Zeit, handelnd einzugreifen.

„Es wird hier auch viel heiterer sein, wenn wir vollzählig sein werden," bemerkte sie liebenswürdigen Tones.

Doch ihre etwas anmaßende Bemerkung wurde von niemandem beachtet.

Dorgeval war fast fassungslos. Er hatte gehofft, mit seiner Verlobten wenigstens noch einmal zusammentreffen zu können, und so natürlich es ihm auch erschien, ihr sein Herz zu erschließen, wenn sie durch den Zufall oder das Schicksal zusammengeführt wurden, so sträubte sich sein grundehrlicher Charakter dagegen, geheime Unterredungen mit ihr herbeizuführen. Matriona würde ihnen als Schutzgeist zur Seite stehen, das wußte er; er wollte aber offen, vor Gott und den Menschen frei und unverhüllt lieben und wiedergeliebt werden, namentlich aber vor der Fürstin, die die Einzige war, der er einen Schein von Recht über die Waise zuerkannte.

Während am nächsten Tage der Landauer die Fahrt nach Mir antrat, um Aniuta, die über diese unvermutete Wendung der Dinge ebenso erstaunt, wie beunruhigt war, zu holen, war Dorgeval wohl zehnmal im Begriffe, der Fürstin alles zu gestehen. Schließlich war ja Aniuta großjährig und unbeschränkte Herrin ihrer selbst und ihrer Handlungen. Es würden beiderseits Tränen vergossen, vielleicht sogar ein Bruch für alle Zeiten herbeigeführt werden; allein die Liebe des jungen Gelehrten war stark genug, um über diese Kluft hinüberzuhelfen, und außerdem

handlung aller Teile des Landes und aller Zweige der heimischen schaffenden Arbeit zu wahren. Dies gilt auch für den Ausbau unseres Wasserstraßennetzes. Der Bau von Kanälen ist weder eine politische noch eine Parteifrage, sondern lediglich eine Frage wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit. Darüber besteht für uns kein Zweifel, daß die Lösung der dringenden Aufgaben auf dem Gebiete des Hochwasserschutzes nicht um sachlicher Fragen der Wasserstraßenpolitik willen weiter hinausgeschoben werden darf.

Die Freikonservativen werden also wie 1892 so auch dieses Mal wieder den Versuchen der „Konservativen" und des Zentrums sich widersetzen, ein neues Schulgesetz zu schaffen, das von christlichem Geiste diktiert und von demselben Geiste durchweht ist. Da nun auch die preußische Staatsregierung trotz aller schönen Worte sich schwerlich auf den Standpunkt der „Konservativen" und des Zentrums stellen wird, ist an das Zustandekommen eines christlichen Schulgesetzes kaum zu denken.

— Zur Erneuerung des rheinisch-westfälischen „Kohlenringes" schreibt das Organ des Bundes der Landwirte, die Dtsch. Tagesztg., u. a.:

Wir streben nach wie vor eine Verstaatlichung des Kohlenbaues an und werden diese Angelegenheit stets von neuem erörtern, bis wir immer weitere Kreise von der Richtigkeit unserer Anschauungen und Forderungen überzeugt haben und bis schließlich sich der Staat, ebenso wie er die Eisenbahnen in seinen Betrieb genommen hat, der Pflicht, die Kohlenförderung im wahren Interesse des gesamten Volkes selbst zu verwalten, nicht mehr wird entziehen können. In welcher Ferne dieser Zeitpunkt liegt, hängt davon ab, ob das Volk sich schneller oder langsamer über das, was ihm Not tut, klar ist. Daß die deutsche Landwirtschaft alle Veranlassung hat, für eine Verstaatlichung des Kohlenbergbaues einzutreten, das hat sie an den trüben Erfahrungen erkennen müssen, die sie hinsichtlich der Kohlenversorgung namentlich zur Zeit der sogenannten Kohlennot machen mußte.

— Der Besuch der am 6. d. Mts. in Hamburg zusammengetretenen 56. Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins war aus allen deutschen Ländern und Oesterreich ein zahlreicher. Vom Auslande waren Italien, Belgien, Frankreich und Brasilien durch Abgeordnete vertreten. Nach einer nichtöffentlichen Sitzung der Delegierten des Hauptvereins fanden abends in sechs, den verschiedenen Stadtteilen angehörenden Hauptkirchen Festgottesdienste statt.

— Am Dienstag Mittag fand in Dresden die Ziviltrauung des Prinzen Andreas von Griechenland mit der Prinzessin Alice von Battenberg statt. Das Hochzeitsgeschenk des Zaren an den Prinz Andreas von Griechenland und die Prinzessin Alice von Battenberg besteht in einer Million Rubel bar, abgesehen von einigen „Kleinigkeiten", die er, wie die „Kl. Presse" meldet, bei den Juwelieren für 250 000 Mark bestellt haben soll.

— General v. Siebahn, dessen Tod fälschlich gemeldet wurde, nahm heute an der Einweihung der Kaserne des Füsilierbataillons des Kaiser Alexander-Regiments teil.

— „Petit Bleu" behauptet, aus guter Quelle zu wissen, daß der König von Sachen den Besuch der Prinzessin Luise von Toskana bei ihren Kindern in Sachsen bewilligt habe. Ueber einen modus vivendi mit dem ehemaligen Gatten sei jedoch noch nichts bestimmt.

Ausland.

Holland. Die Verhandlungen der Venezuela-Angelegenheit vor dem Schiedsgerichtshof wurden bis zum 2. November d. Js. verlagt.

Oesterreich-Ungarn. In Szegedin wurde Dienstag früh am Kossuthdenkmal ein Kranz gefunden mit der Aufschrift „Zurückbehaltene Soldaten Deinem heiligen Andenken". Das Platzkommando ließ den Kranz fortnehmen und auf das Stadthaus tragen, wo der Vize-Stadthauptmann den Kranz einer großen Volksmenge, welche die Herausgabe desselben forderte, zurückgab. Letztere legte den Kranz unter Absingung des Kossuthliedes wieder am Denkmal nieder. Nachmittags marschierten zwei Kompagnien Infanterie zum Denkmal und nahmen den Kranz fort. Als die Menge hiergegen protestierte und mit Steinen auf die Soldaten, die Kaserne und Fenster von Offizierswohnungen warf, ging das Militär mehrere Male mit dem Bajonett gegen dieselbe vor. Von der Kaserne wurden nochmals zwei Kompagnien abgeschickt, welche mit Hilfe der Polizei die Menge, die eine drohende Haltung annahm, mit dem Bajonett auseinandertrieb. Abends nach 6 Uhr erneuerten sich die Kundgebungen vor der Kaserne. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge warf die Fenster ein und forderte den Kranz, den das Militär vom Kossuth-Denkmal genommen hatte, abermals zurück. Ein Bataillon Infanterie und eine Eskadron Husaren rückten aus, säuberten die Umgebung der Kaserne und sperrten sie ab, gaben auch eine Salve auf die Menge ab, wodurch fünf Personen verwundet wurden. Die Demonstrationen in Szegedin haben die ganze Nacht angedauert. Das Militär sah sich wiederholt genötigt, von der Feuerwaffe Gebrauch zu machen. In Regierungskreisen rufen die Nachrichten aus Szegedin große Verstimmung hervor; man befürchtet, daß dadurch die Situation sich wesentlich verschlechtern wird.

Italien. Der Besuch des Zaren in Rom, der ursprünglich 4 Tage dauern soll, ist jetzt auf 36 Stunden abgekürzt worden, was in Rom großes Erstaunen hervorruft. Der Zar trifft am 28. Oktober in Rom ein. Am 29. findet eine Parade statt. Der Zar wird auch vor seiner Abreise den Papst besuchen.

Serbien. Das Blatt „Rappel" bringt die sensationelle Meldung aus Belgrad: Der König von Serbien sei von Königsmördern entführt worden und werde interniert gehalten. Die Staatsgesetze müsse er unter dem Drucke der verschworenen Offiziere erledigen.

Japan. Da der 8. Oktober, der für die Räumung von Niutschwang und Mukden durch die Russen seit langer Zeit festgesetzt ist, herannaht, macht sich eine wachsende Spannung in Japan bemerkbar. In hohen diplomatischen Kreisen wird erklärt, daß gute Hoffnung auf eine friedliche Regelung der Angelegenheit bestehe. Niemand glaubt aber, daß am 8. Oktober die Russen wirklich zur Räumung schreiten werden. Der russische Gesandte von Rosen hatte am Samstag eine Konferenz mit dem japanischen Minister des Aeußern. Dieser erklärte, er betrachte die Lage als hoffnungsvoller. Die Minister des Krieges und der Marine hatten jedoch seit dieser Zeit wiederholt lange Audienzen beim Kaiser, Konferenzen mit dem Marquis Ito und dem Premierminister, die darauf hinweisen, daß eine ernste Krisis herannahe. Die Flotte wird bereitgehalten und auch das Heer beschleunigt die Verproviantierung mit großen Mengen amerikanischen Mehls. Die Arbeiten in den Arsenalen werden beschleunigt und alle Verteidigungsmaßregeln werden getroffen." — Dieser Depesche des englischen Telegraphen liegt offenbar mehr zu Grunde als der englische Wunsch, das verbündete Inselreich in Ostasien in einen Konflikt mit Rußland hineinzutreiben.

Lokales und Provinzielles.

Castrop, den 9. Oktober 1903.

* Kgl. Preuß. Klassenlotterie. In der am 6. d. Mts. begonnenen Ziehung 4. Klasse Kgl. Preuß. Klassenlotterie fielen 10000 Mk. auf Nr. 200 686 und 6760, 20000 Mk. auf Nr. 26 895, 15000 Mk. auf 183047, 5000 Mk. auf Nr. 8042, 42 176, 68 693, 74 423, 112048, 127 470, 136 689, 3000 Mk. auf Nr. 4412, 6157, 64582, 85914, 88672, 91 159, 10559, 105 839, 116 247, 162989, 1000 Mk. auf Nr. 20288, 30 983, 55022, 56004, 67 913, 85 169, 95 961, 126 370, 145 258, 163 635, 180 140, 180 515, 201 627, 208 605, 215 384.

* Zur Landtagswahl. Die Urwählerlisten für die Landtagswahlen liegen am 12., 13. und 14. d. M., die Abteilungslisten am 20., 21. und 22. d. M. im städtischen Verwaltungsbureau, Zimmer Nr. 8, zur Einsicht der Beteiligten offen.

* Der Ziegenzuchtverein hält am Samstag, den 10. d. M., abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn H. Lueg eine Versammlung ab, worauf wir die Mitglieder und diejenigen, die beitreten wollen, aufmerksam machen.

* Freiw. Feuerwehr. Montag Abend fand im Vereinslokal die ordentliche Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr statt. Es standen 4 Punkte zur Tagesordnung, welche Erledigt wurde. Unter Vereinsangelegenheiten wurde besonders hervorgehoben und der Wunsch ausgesprochen, daß die Bürger bei etwaigem Brandausbruch zu den Feuermeldestellen, wenn eben möglich nur solche Personen schicken, die dem Feuerwehrmann bekannt sind, damit dieser die bestimmte Gewißheit von dem Brande hat. Werden nicht bekannte Personen zur Meldestelle geschickt, so hat das Feuerwehrmitglied dieselben Chef zum der Wehr zu schicken, welcher dann das Alarmblasen bestimmt oder der Hornist muß dir kien Befehl vom Chef haben. Die Bürger werden an dieser Stelle im eigenen Interesse darauf hingewiesen, vorgenannten Wunsch zu beachten, weil dadurch ein unnötiges Alarmieren der Wehr, wie auch ein verspätetes Eintreffen derselben auf dem Brandplatze vermieden wird.

* Sodingen. Am 15. Oktober cr. findet auf Veranlassung des Reichsamtes des Innern unter den Privatangestellten Deutschlands eine allgemeine Erhebung durch auszufüllende Fragebogen statt. Zweck dieser Erhebung ist, der Reichsregierung Material zu liefern, auf Grund dessen die Vorbereitungen zur Einführung einer Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatangestellten auf staatlicher Grundlage erfolgen können. Diese Erhebung erstreckt sich auf alle Privatangestellten, ganz gleich, in welcher Branche oder welchem Betriebe dieselben tätig sind, ob sie in Handelsgeschäften, im Baugewerbe, in Bergwerken, Hütten oder Fabriken jeder Branche, als Betriebs- oder Bureaubeamte, ob in der Land- oder Forstwirtschaft, in Apotheken, bei Rechtsanwälten und Notaren, bei staatlichen oder Gemeindebehörden ohne Pensionsberechtigung beschäftigt sind. Der hiesige Zweigverein des deutschen Gruben- und Fabrikbeamter-Verbandes teilt uns mit, daß die Fragebogen eingegangen sind und an die Mitglieder ausgegeben werden. Diese haben dieselben unverzüglich auszufüllen und im Kuvert verschlossen wieder abzuliefern. Die Kuverts werden erst im Reichsamt des Innern geöffnet. Diejenigen Privatangestellten, welche einem Vereine oder Verbande nicht angehören, können Fragebogen von dem vorgenannten Zweigvereine erhalten, der nach erfolgter Ausstellung auch die Weiterbeförderung übernimmt. Das Vereinslokal, in dem näheres zu erfahren ist, befindet sich bei Herrn Gastwirt Th. Nöthe in Börnig. Möge jeder Privatangestellte Deutschlands am 15. Oktober einen Fragebogen ausfertigen. Es wird noch hinzugefügt, daß, wie wir erfahren, am Sonntag den 11. d. Mts. nachmittags 4 Uhr an Stelle der am vorigen Sonntag ausgefallenen Sitzung eine Hauptversammlung stattfindet, worauf die Mitglieder des Zweigvereins Sodingen noch ganz besonders aufmerksam gemacht werden. Es kann nur im Interesse der Herren Beamten bezw. der Mitglieder des Sodinger Zweigvereins liegen, dieser Versammlung auf jeden Fall beizuwohnen.

* Dortmund. Vor dem Schwurgericht sollte am Dienstag eine Privatklage des Redakteurs des „Hörder Tageblattes" gegen den Redakteur W. Duewel von der Arbeiterzeitung verhandelt werden. Da der Kläger bei Aufruf der Sache nicht erschien, wurde die Klage auf Kosten des Klägers eingestellt.

* Dortmund. Das Stadtverordneten-Kollegium hat die Uebernahme der Volksschulen auf den Kommunaletat beschlossen. Die Frage beschäftigte bereits seit drei Jahren die städtischen Behörden, es war auch bereits einmal ein Beschluß in gleichem Sinne gefaßt, die Regierung hatte damals jedoch Einwendungen dagegen erhoben. Jetzt ist den Wünschen der Regierung nach Möglichkeit Rechnung getragen.

* Ein Ulk. Kommt da, so erzählt der Dortmunder Gen.-Anz., ein biederer Mann vom Lande durch die Brückstraße und sieht in der Ludwigstraße die Rösterei der Asphaltierungskolonne in vollem Betriebe. — „Dunnerwiär!" staunt der Mann. „Kaoket se hier ope Strote? Als ihm ein Witzbold dann die Auskunft giebt, daß jene Rösplatten dazu dienen, den Asphaltarbeitern das Mittagsessen zu bereiten, wird der Mann neugierig, nähert sich den Oefen und guckt in die Pfannen. „Nei, Junge," ruft er, sau wat kann ek niet verduhen — do well't doch leiwer Surmaus und Speck fräten." Sprach's und schob kopfschüttelnd weiter.

* Bochum. Die Forderung der Krankenhäuser, die bei der Verpflegung von Wurmkranken für den Tag 50 Pfg. Extravergütung für die ganze Dauer der Verpflegung beanspruchen, bildete den Hauptgegenstand der letzten Verhandlungen des Vorstandes des Allgemeinen Knappschaftsvereins. Die Versammlung bewilligte die Forderung der Krankenhäuser.

* Herten. Verhaftet wurde der Bergmann Mrosek aus Middetich infolge einer Denunziation durch eine Frau wegen des schweren Verdachtes, vor Jahresfrist den Bergmann (Maschinenwärter) Vollmar aus Nesse im Walde des Grafen Nesselrode zu Herten ermordet zu haben. Die eingeleitete Untersuchung dürfte vielleicht Licht in die bislang unaufgeklärte Angelegenheit schaffen.

* Der Bierverleger Lösse in Brambauer stürzte auf dem Heimwege mit seinem Flaschenbierwagen in einen Graben. Lösse, der verheiratet ist, kam unter den Wagen und blieb tot.

* Schwerte. Ein für die Geschäftswelt und säumigen Zahler gleich wichtigen Beschluß wurde in der letzten Sitzung des „Schutzvereins für Handel und Gewerbe" gefaßt. Nach Bekanntgabe der Schuldner wird von Vereinswegen an die Säumigen die Aufforderung zur Zahlung innerhalb 14 Tagen gerichtet. Sollte der Schritt erfolglos bleiben, so soll ein besonderer Bote mit einer Mütze versehen, zu den Säumigen geschickt werden mit Mahnbriefen, welche in roten Kuverts enthalten sind. Da diese Metode eine sehr auffällige ist, erhofft man davon besonders günstige Resultate.

* Das Dienstmädchen Affstiver aus Witten stand wegen Brandstiftung und Mordversuchs vor Gericht. Das Mädchen hatte seiner Herrschaft das Haus über dem Kopfe angezündet, nachdem es vorher das zweijährige Kind derselben dadurch zu vergiften versucht hatte, daß es die Köpfe von Phosphorstreichhölzern in die Milch schüttete und diese dem Kind zu trinken gab. Nur mit knapper Not konnte das Kind dem Tode entrissen werden. Als Motiv gab die Angeklagte, die schon mehrfach versucht hat, sich das Leben zu nehmen, an, sie habe sich über das Kind geärgert. Das Gericht beschloß ihre Ueberweisung in eine Irrenanstalt, um sie auf ihren Geisteszustand untersuchen zu lassen.

* Die Frau des Reisenden A. Br. in Hagen hat sich vom Balkon ihrer Wohnung in in der dritten Etage auf den Hof hinabgestürzt. Sie litt seit einiger Zeit an Gemütskrankheit. Durch den Fall erlitt die Unglückliche schwere innere Verletzungen und brach beide Beine, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Sie fand sofort Aufnahme im städtischen Krankenhause.

* In Gelsenkirchen wurde ein beim Bahnhofsumbau beschäftigter Maurer von einem Eisenbahnzuge überfahren und so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

* Sterkrade. Der Brandstifter des Rektoratshauses in Buschhausen ist verhaftet worden, er heißt Rosendahl.

* Zum Tode verurteilte das Schwurgericht in Duisburg den slowenischen Bergmann Wenguft, der im Juni d. J. in Marxloh seine Braut und deren Eltern durch Revolverschüsse tötete. Erkannt wurde außerdem auf 12 Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

* Ein von seinem Meister in Düsseldorf entlassener Anstreichergeselle kassierte bei einem Kunden 120 Mk. für den Meister ein und wurde, nachdem er 50 Mk. verjubelt hatte, von der Polizei erwischt. Bei seiner Festnahme zog er eine Flasche aus der Tasche und trank den Inhalt; wenige Minuten später war der Selbstmörder tot. — Bei einer Schlägerei erhielt ein Arbeiter einen Tritt vor den Unterleib und starb bald darauf an inneren Verletzungen.

* Bei Rheydt zog man die Leiche einer etwa 60 Jahre alten, gut gekleideten Frauensperson aus der Niers.

* Schlebusch. Am Freitag hat sich, wie schon berichtet, in Hannover der neunzehnjährige Einjährig-Freiwillige Robert Cordes erschossen. Cordes, im Privatberufe Student der Chemie, war der Sohn des hier wohnenden Fabrikinspektors Cordes. Ein Hannoversches Blatt berichtet über die Motive zu der Tat folgendes:

Die Umgebung des Cordes schildert den jungen 19jährigen Mann als äußerst fein gebildet und freundlich gegen Jedermann. Sein Vorgesetzter, Fähnrich von H., war aber auf Corders nicht gut zu sprechen und im letzten Manöver hat er den Einjährigen mehrmals in der gröblichen Weise beleidigt. Cordes meldete diese Beleidigungen und von H. erhielt dafür von seinem Hauptmann Arrest. Seit dieser Zeit hatte der Einjährige Cordes keinen guten Tag mehr; die unglaublichsten Schweinereien und Gemeinheiten wurden im Manöver gegen Cordes verübt. Im letzten Biwak wurde der Helm des Cordes mit Koth gefüllt, ihm die Säbeltroddel gestohlen, die Stiefel und Teile seines Zeltes entwendet und dergleichen mehr. Die Hänselei wurde von Unteroffizieren mitgemacht. Nachts ist der Einjährige Cordes mit dem Seitengewehr in der Hand zu Bett gegangen, um sich gegen etwaige Uebergriffe der Mannschaften zu wehren. Gelegentlich eines Appelles bemerkte nun der Hauptmann von H., daß Cordes zu langes Kopfhaar hatte, und der Hauptmann rügte dies. Am anderen Tage war das Haar noch nicht geschnitten; der Herr Hauptmann machte dem Einjährigen heftige Vorwürfe und stellte im Laufe der Zurechtweisung eine ganze Anzahl Fragen, die der junge Mann in seiner Angst und Ratlosigkeit mit einem einzigen „Ja" beantwortete. Wegen Belügens eines Vorgesetzten erhielt nun Cordes selbst drei Tage Arrest zudiktiert, die er am Freitag

---

wußte er ganz gut, daß sich die Fürstin sehr schnell trösten würde; Magda befand sich ja im Bereiche ihrer Hand und würde sich mit Freuden diesem Liebesdienst unterziehen.

Franz Dorgeval fühlte aber, daß er Aniuta dem ersten Ausbruch eines maßlosen Zornes aussetzen würde, wenn er der Fürstin ein Geheimnis anvertrauen wollte, das nur zur Hälfte das seinige war, und noch bevor er das sanfte, geschwächte Kind, dessen einziger Beschützer er war, befragt hätte, und solch eine Auseinandersetzung in der ersten Aufregung würde ihr, namentlich in ihrem gegenwärtigen Gesundheitszustande, von größtem Nachteile sein. Er wollte also eine günstigere Gelegenheit abwarten; eine Unterredung von zehn Minuten würde vollauf genügen, und die vornehme Dame wäre, ob gutwillig oder nicht, genötigt, ihrem Schützling die Erlaubnis zu geben, den französischen Arzt zu heiraten. Sie beide würden für den Augenblick zu leben haben, und was die Zukunft betraf, so fühlte Dorgeval im Vertrauen auf die Liebe Aniutas die Fähigkeit in sich, eine der Leuchten der Wissenschaft zu werden, deren Namen allenthalben voll Verehrung ausgesprochen wird.

(Fortsetzung folgt.)

antreten mußte. Am Freitag Morgen ging Cordes zu seinem Hauptmann, um ihn um Verzeihung zu bitten. Herr v. H. empfing den Einjährigen auf der Treppe — er war im Begriff auszuradeln — und antwortete ihm, daß es bei dem Arrest bleibe. Am Nachmittag erschienen zwei Einjährige in der Wohnung des Cordes, um ihn im Arrest abzuholen; der junge Mann gab an, er wolle sich erst umziehen, schloß die Tür und tötete sich durch einen Schuß in den Kopf.

* **Der seit einigen Jahren durch die Staatsanwaltschaft in Mainz steckbrieflich verfolgte Kaufmann Schröder aus Hamburg ist in Elberfeld verhaftet worden. Schröder hat vor einigen Jahren, in Gemeinschaft mit einem gewissen Harms hier bei Hofrat Dr. Börkel einen Einbruch verübt und für zirka 100 000 Mark an Geld und Staatspapieren entwendet. Harms hat in Gemeinschaft mit Schröder etwa 300 Einbrüche verübt, ersterer verbüßt gegenwärtig im Zuchthaus „Marienschloß" eine langjährige Zuchthausstrafe.**

* **Barmen.** Das Dienstmädchen, welches vor Woche von einem Zuge überfahren wurde, hatte Selbstmord begangen. Dieses geht aus einem Brief hervor, den das Mädchen an seine in Bonn wohnende Schwester schrieb. In diesem Schreiben beklagte sich das verstorbene Mädchen bitter über die schlechte Behandlung, die es bei seiner Herrschaft in Barmen habe.

* **Köln.** In der Nacht zum Sonntag wurde ein Matrose eines hier vor Anker liegenden Schiffes von mehreren Burschen überfallen, an den Händen gefesselt, seiner Barschaft, etwa 30 Mk., beraubt und hierauf in den Rhein geworfen. Ein Hilfswächter, der die Straßenräuber flüchten sah, kam noch rechtzeitig, um den bereits Bewußtlosen vor dem sicheren Tode zu erretten.

* Der Minister bewilligte 160 000 Mark am Ankauf der Grundstücke, auf denen in Aachen das Gebäude der Unterbringung der vom Historienmaler Neiff der technischen Hochschule vermachten Gemäldesammlung errichtet werden soll.

* Aachen. Der Polizeibehörde ist es gelungen, acht der Raufbolde zu ermitteln, die vor einiger Zeit nachts einen nach Rolt wallfahrenden Pilgerzug angefallen, denselben teilweise mißhandelt und teilweise beraubt hatten.

* **Mörs.** In Utroff erschoß der Landwirt Wilhelm Extermann seine Frau, mit der er in Streit geraten war. Schließlich gab er auch auf die anwesenden Kinder Revolverschüsse ab. Mehrere Kinder sind erheblich verletzte Der Mörder stellte sich nun in Duisburg einem Polizeibeamten.

* Das zu Bracht gelegene frühere Schloß „Haus Schleveringhofen", von einer holländischen adeligen Familie van Vorst tot Vorst erbaut, jetzt dem amerikanischen Arzt Dr. Voos gehörend, ist, weil letzterer nach Amerika zurückkehrt, vermietet worden und zwar auf 10 Jahre. Es soll in dem ehemaligen Schlosse, laut „Niederrh. Vztg.", ein „Christliches Trinker-Heil-Asyl" gegründet werden.

Aus aller Welt.

Uslar. Eine schöne Gelegenheit. Die „Uslarer Ztg." enthält folgende Anzeige: „Eine Gastwirtschaft mit Saal, Kegelbahn und Garten, die beste in schönem Orte, ist sehr eilig billig zu 32 000 Mk. bei 8000 Mk. Anzahlung verkäuflich. Auch ist Gelegenheit, die 32jährige Tochter zu heiraten." — In einem Hotel in **Hamburg** fand man einen Reisenden schwer verletzt in seinem Zimmer vor. Der junge Mann, der sich eine Kugel in die Brust geschossen hatte, wurde in das Krankenhaus gebracht. Nach seinen eigenen Aussagen und nach bei ihm vorgefundenen Schriftstücken scheint seine Braut vorher durch Ertrinken den Tod gesucht zu haben. Der zirka 24jährige junge Mann verweigert jede Auskunft über seine Braut und auch über seine Person; seine Angabe, er sei Student Hans Schlichting, erklärt er für fingiert. — Am Freitag entgleisten bei Alt-Vajna (Ungarn) die Lokomotive und 6 Wagen eines aus Semlin abgegangenen Zuges. Wie die „Frankf. Ztg." meldet, ist dabei verbrecherische Hand im Spiele gewesen. Im nachfolgenden Orient-Expreßzug, der seine Weiterfahrt unterbrechen mußte, befanden sich Prinzessin Clementine und die Kinder des Fürsten Ferdinand von Bulgarien. Die Strecke ist auf 60 Meter aufgerissen. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. — **Eisenach.** Das Staatsministerium hat den bisherigen ersten Bürgermeister von Fewson seines Amtes entsetzt. — Fewson, der auch auf der Kandidatenliste für den vor einigen Jahren erledigten Barmer Oberbürgermeisterposten stand, hatte in einer Sittensache ein amtliches Aktenstück vernichtet, um einen ihm befreundeten Eisenacher Bürgerssohn vor gerichtlicher Strafe zu schützen. Das gegen ihn dieserhalb eingeleitete Disziplinarverfahren führte zur Amtsentsetzung und das Gericht erkannte dann auf 2 Monate Gefängnis. Die Berufung Fewson's wurde zunächst vom Bezirksrat verworfen und jetzt hat, wie oben ersichtlich, das Staatsministerium das letzte Wort hierin gesprochen. — In **Petersburg** ist am Samstag Schnee gefallen. In Kasan herrscht seit drei Tagen starker Schneesturm. Der russische Staatsangehörige Jgalinski wurde in **Konstantinopel** verhaftet. Die bei ihm beschlagnahmte Korrespondenz ergab, daß Jgalinski für die öffentlichen Häuser und die Harems der wohlhabenden Türken fortgesetzt junge, schöne Mädchen lieferte. Jgalinski, der auf sehr großem Fuße lebte, viele Reisen unternahm und sehr vermögend ist, hat eine ganze Reihe „Unteragenturen" in Odessa, Warschau, Kischinew, Cherson und Mikalajew. Von hier bezog er hauptsächlich sein Material. — Nach in London eingetroffenen Depeschenmeldungen sollen neuerdings am 30. September in Mohilew (Rußland) blutige Straßenkämpfe zwischen Juden und Bauern der Umgegend stattgefunden haben. Angeblich sollen 300 Juden und über 100 Bauern getötet worden sein. — Else Kassel bleibt verschwunden. Die Nachricht, daß die vor zwei Jahren von Zigeunern entführte Else Kassel aus **Hannover** aufgefunden worden sei, war irrig. Das für die Else Kassel gehaltene Mädchen ist ein echtes Zigeunerkind. — **Berlin.** In Anwesenheit zahlreicher Fachleute und viel Publikums ist gestern auf der Militärbahnstrecke Marienfelde-Zossen bei der von der Studiengesellschaft für elektrische Schnellfahrten veranstalteten Versuchsfahrt mit dem Siemenswagen eine Höchstgeschwindigkeit von 201 Kilometer in der Stunde erreicht worden. Die Fahrt leitete Oberingenieur Dr. ing. Reichel von der Firma Siemens u. Halske. Mit der erzielten Durchschnittsgeschwindigkeit von 195 Kilometer in der Stunde würde die Eisenbahnfahrt Berlin-Köln in etwa 3¼ Stunden zurückgelegt werden können. — Auf der Kanzel erblindet ist dieser Tage der evangelische Pfarrer Steinhausen in Glinde bei Schönbeck i. d. Mark. Derselbe hatte einen Gottesdienst beendet und wollte die Predigtkanzel verlassen. Plötzlich legte sich ein Schleier über seine Augen, es war völlige Blindheit eingetreten. — **Hamburg.** Ein starker Weststurm verursachte mehrere Schiffsunfälle. Unweit Rotterdam strandete der Fischerdampfer „Präsident Carnot". 13 Personen sind ertrunken, 6 wurden gerettet. Im Bristolkanal ging der Dampfer „Jessie" mit der ganzen Besatzung unter. Der Dampfer „Finsbury", von Hamburg nach Yokohama bestimmt, gilt als verschollen. Bei Mazaller strandete das Barkschiff „Klara". Die ganze Besatzung ist ertrunken. — **Petersburg.** In Tarnutino im Gouvernement Kaluga wurde die Bäuerin Murelina verhaftet, weil sie seit Jahren zahlreiche Pflegekinder vergiftet hat. 14 Fälle sind ihr bereits nachgewiesen worden. — **Breslau.** Der Kaufmann Alexander Stein von der fallierten Holzfirma S. Steins Witwe in Gleiwitz wurde mit einer Schußwunde im Kopf als Leiche in der Klodnitz gefunden. In den Kleidern fand man über 300 Mk. bares Geld und zwei Schecks. — **Augsburg.** Vom Bureaukratismus. Ein Kemptener Schmiedemeister erhielt von seiner Berufsgenossenschaft, Sitz in Berlin, ein Schreiben, worin es heißt, daß er nur 16.50 Mk. für Umlagen einsandte, während 16.51 Mk. fällig waren. „Den Restbetrag von 1 Pfennig ersuchen wir umgehend einzusenden," schließt das Schreiben, dem ein über den Betrag von 1 Pfennig lautendes Postanweisungsformular beigelegt war. — **Beuthen.** Der Reichstagsabgeordnete Korfanty wurde am 5. Oktober in der Kreuzkirche in Krakau kirchlich getraut. — **Haag.** Ein eigentümliches Gesuch ist an die Königin gerichtet worden. Ein Beamter hatte nacheinander drei Frauen. Die zweite brachte ihm einen unehelichen Sohn mit in die Ehe, den er adoptierte. In der Ehe mit der dritten Frau bekam er eine Tochter. Der Sohn wurde Matrose und verliebte sich in die Tochter. Er nahm seinen Abschied als Matrose und will das Mädchen heiraten. Aber der Standesbeamte läßt dies nicht zu und hält die beiden für Geschwister. In seiner Not wandte sich jetzt der junge Matrose an Königin Wilhelmina, deren Entscheidung nun abzuwarten ist.

Gerichtliche Entscheidungen.

Schöffengericht zu Castrop.

Sitzung vom 6. Oktober.

Vorsitzender: Herr Amtsrichter Hoeken.

Der Bergmann Theodor Zimolong von Holthausen versteckte eine von dem Gerichtsvollzieher Langer gepfändete Trompete, so daß letzterer dieselbe, als es zur Versteigerung gelangen sollte, nicht mehr vorfand. Er erhält eine Woche Gefängnis zuerkannt.

Ohne jeden Grund beleidigte der Bergmann J. Gabriel von Mengede den Polizeisergeanten Kosbath daselbst in gröbster Weise. Urteil: 2 Wochen Gefängnis.

Im August behandelte der Bergmann Johann Skrjanek von Holthausen die Ohren des schulpflichtigen Jungen Jakobiak daselbst derart, daß sich derselbe in ärztliche Behandlung begeben mußte. Skrjanek ist nun allerdings durch den Jungen, welcher ihn im Keller eingesperrt haben soll, schwer gereizt worden und erkennt mit Rücksicht hierauf das Gericht auf die zulässig geringste Geldstrafe von 3 Mk.

Mit einem Stocheisen bearbeitete die Ehefrau des Bergmanns Julius Brüske am 23. August zu Sodingen die Ehefrau des Bergmanns Johann Plazeck daselbst. Die Sache hätte sehr leicht ernste Folgen haben können, da B. bei ihrem wilden Dreinschlagen das acht Monate alte Kind der Plazeck durch Schläge mitverletzte. Die Angeklagte giebt an, von der Pl. durch Schimpfreden gereizt worden zu sein, und da sie bisher noch einen einwandfreien Lebenswandel hinter sich hat, billigt ihr der Gerichtshof mildernde Umstände zu und erkennt auf eine Geldstrafe von 60 Mk.

Auf der Anklagebank stehen der Schießmeister Wilhelm Schwarzhoff von hier und der Bergmann Konstantin Szymzak von Obercastrop. Die beiden sind der gegenseitigen Mißhandlung angeklagt. Der Sachverhalt ist folgender: Als am 5. Juli Schwarzhoff die Arbeitsstelle unter Tage betrat, wurde er von Szymzak mit gemeinen Redensarten insultiert. Als Gegenantwort soll nun Schwarzhoff ihm mit einem Schießkasten einen Stoß vor die Brust versetzt haben. Szymzak revanchierte sich durch Hiebe mit einem Grubenholz. Das Gericht erklärt Schwarzhoff für straffrei und nimmt Szymzak in eine Geldstrafe von 60 Mk. Von Einfluß auf die Strafbemessung war, daß Szymzak, obgleich er der bei weitem mehr schuldige Teil war, noch hinging und Strafantrag stellte.

Als am 27. Juli d. Js. der Bergmann Peter Haremsa von hier den Polizeisergeanten Schröder mit unanständigen Redensarten beleidigte, gab er, als zur Feststellung seines Namens geschritten wurde, einen falschen an. Schröder, welcher sich unterdessen überzeugt hatte, daß der ihm angegebene Name hier überhaupt nicht existiert, traf den Angeklagten später zufällig wieder und forderte ihn auf, behufs Feststellung seiner Personalien mit zur Wache zu kommen. Da er dieser Aufforderung nicht Folge leistete, wurde zu seiner Verhaftung geschritten, der er aktiven Widerstand entgegensetzte. Wegen Beleidigung werden ihm 5 Mk. Geldstrafe, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt eine Woche Gefängnis zudiktiert.

In recht roher Weise mißhandelte am 8. August der Arbeiter Gottlieb Lehmann von hier den Maschinenwärter Sonnenborn. Ohne jede Veranlassung, wahrscheinlich noch als Dank für eine ihm von Sonnenborn geleistete Gefälligkeit, fiel er über denselben her, traktierte ihn mit Faustschlägen, warf ihn zu Boden und bearbeitete ihn mit Fußtritten derart, daß er 14 Tage arbeitsunfähig war und noch heute an den Folgen zu leiden hat. Gegen Lehmann, welcher auch durch sein heutiges Leugnen nicht den besten Eindruck erweckt, wird auf eine exemplarische Strafe und zwar wegen Körperverletzung 6 Wochen Gefängnis erkannt. Von der Anklage der Bedrohung wird er freigesprochen.

Als am 9. Juli nach einem vorausgegangenen Streit die Witwe Marx von Obercastrop den Hauer Krumtünger daselbst mit einer freundlichen „Einladung" bedachte, welche sie mit ausdrucksvollen Gesten begleitete, bedankte sich Krumtünger mit einem Faustschlage nach dem Orte, wohin sich die Einladung bezog. Hierfür hat er sich heute wegen Mißhandlung zu verantworten und wird in eine Geldstrafe von 30 Mk. genommen.

In eine Geldstrafe von 15 Mk. wird der Maschinist W. Grünewald genommen, weil er den Bergmann K. daselbst mit einem Schirm schlug. Mildernd kam in Betracht, daß G. gereizt wurde.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wird gegen die Ehefrau Martin Wiercimok von Ickern verhandelt. Die Angeklagte beschädigte den Polizeisergeanten Tennstedt daselbst unlauterer Handlungen und wird mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigungen zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Mit einem Bierglas warf am 28. Juli auf dem Germanenhügel der Bergmann Gottlieb Sawatzki von Obercastrop seinen Schwager J. von hier an den Kopf. Da eine nennenswerte Verletzung nicht entstanden ist, wird er nur in eine Geldstrafe von 30 Mk. genommen; hoffentlich läßt er sich dadurch belehren, daß Biergläser keine Wurfgegenstände und die Köpfe anderer keine Zielpunkte sind.

Gegen einen ihm zugesandten Strafbefehl in der Höhe von 15 Mk. legte der Schlachtermeister Ziegler von Mengede Berufung ein mit dem Erfolg, daß heute auf Freisprechung erkannt wird.

Ebenfalls freigesprochen wird der Bergmann H. Neumann von Nette von der Anklage des Unfugs und Hausfriedensbruches. Er soll in der Wohnung des Bergmanns Bossal, in welcher er nach der Anklage unberechtigterweise verweilte, Radau geschlagen haben. Nach den Zeugenaussagen sah sich das Gericht nicht auf den Standpunkt einer Schuld des Angeklagten stellen und spricht ihn frei.

Wegen Kinderstreitigkeiten gerieten am 6. August die Ehefrauen Friedrich Lückel und Schmitz aneinander. Frau Lückel hat in Verlauf der Streitigkeiten in Gemeinschaft mit ihrem Sohne Wilhelm die Schmitz an den Haaren gezerrt und geschleift, auch soll Wilhelm Lückel sie mit Totschlag bedroht haben. Urteil: Frau Lückel wegen Mißhandlung 9 Mk., Wilhelm Lückel 6 Mk. Geldstrafe.

Man kann es nicht ernst genug nehmen mit seinem täglichen Getränk — mit dem, was man gewohnheitsmäßig zu bestimmten Mahlzeiten immer und immer wieder genießt. Hier summiert sich stetig die heilsame oder schädliche Wirkung und unser ganzes leibliches und geistiges Wohlbefinden hängt nicht zum geringen Teil davon ab. Am besten ist nach ärztlichem Urteil jedenfalls derjenige aufgehoben, der sich vor dem gefährlichen Uebermaße anerkannter Gifte, wie Alkohol, Koffein u. s. w. hütet und ein wirklich erprobtes, wohlbekömmliches Getränk wie Kathreiners Malzkaffee ständig und täglich zu sich nimmt. Immer gleiche, ungeschmälerte Lebens- und Arbeitsfreude wird ihn am schönsten dafür belohnen.

Wetterbericht.

Wetter am 10. Oktober: Zeitweise heiteres, vielfach wolkiges, etwas kühleres, windiges Wetter mit etwas Regen, im Westen meist trocken.

Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, Castrop.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 4 des Reglements zu der Verordnung vom 30. Mai 1849 und dem Gesetz vom 11. März 1869 über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten vom 14. März 1903 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Urwählerlisten der Urwahlbezirke in den Gemeinden Bövinghausen, Frohlinde, Habinghorst, Merklinde und Rauxel in dem Dienstzimmer der Herren Vorsteher dieser Gemeinden drei Tage lang und zwar am 12., 13. und 14. Oktober d. Js. öffentlich ausgelegt sind.

Innerhalb drei Tagen nach dieser Bekanntmachung steht es Jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Liste bei der Behörde, welche die Auslegung bewirkt hat, oder bei dem von dieser bezeichneten Kommissar oder der dazu niedergesetzten Kommission seine Einsprüche schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben.

Amt Rauxel zu Castrop, den 7. Oktober 1903.

Der Amtmann:
J. V.: Der Beigeordnete Schulte-Rauxel.

Suche tüchtigen
Vertreter,
am Platze wohnhaft.
August Christian Steinberg, Barntrup
Zigarrenfabriken.
Persönliche Offerten im Laufe des Tages „Gasthof Hellwig" erwünscht, sonst direkt schriftlich.
Alte Kundschaft vorhanden.

Ein junger solider Mann sucht Stellung als
Kutscher
für leichtes Fuhrwerk.
Näh. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Eine Wohnung
von drei Zimmern im 3. Stock gelegen, auf sofort oder später zu vermieten.
Gustav Voß, Büche Graf Schwerin, Augustastraße 3.

Bekanntmachung.
Am Samstag den 10. Oktober,
vormittags 9½ Uhr,
werde ich beim Wirt Meiberg hier im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Rechtsanwalt Becker, die zur Konkursmasse Brenschwitz gehörenden Sachen als:
Kaffee, Käse, Kaffee, Gelee in Gläser und Töpfchen, Gesundheitskaffee, Malzkaffee, 1 Eimer Honig, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Ladeneinrichtung, 1 Gasofen, 1 kl. Ofen, 1 Fuß mit Schmalz, 1 Waage mit Gewichte, Bonbons, Papier, Karten, Weine usw. usw.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Castrop, den 8. Oktober 1903.
Meyer,
Auktionator.

Ordentl. Dienstmädchen
für sofort gesucht. Dasselbe wird Gelegenheit geboten, die Küche zu erlernen. **Frau H. Heymann, Castrop,** Wittenerstraße 14.

Properes, jüngeres
Mädchen
für leichte Hausarbeit gesucht.
Frau Joseph Wallach.

Auf sofort oder 1. Nov. ein ordentliches
Mädchen
für kleinen Haushalt (ein Kind) gesucht. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle.

Ein properes
Mädchen
für Hausarbeit sofort gesucht.
Wiesenstraße 171.

Spülfrau o. Mädchen
gesucht.
C. Meiberg, Kaisersaal.

Geräumige Wohnung
von 4 Zimmern nebst Keller, Stall und Gartenland per sofort oder später zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsst.

Ein besserer Herr sucht
drei Zimmer
im Mittelpunkt der Stadt, darunter 2 möblierte. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer
mit Morgenkaffee zu vermieten. Offerten unter V. an die Geschäftsst.

Ein einfach
möbliertes Zimmer
ohne Pension zu vermieten.
Castrop, Kriegerdenkmalstraße 10.

Nachweisung

der Wahl-Bezirke, Wahl-Vorsteher pp. für die bevorstehende Landtags-Wahl.

Lfd. Nr.	Namen der Gemeinden:	Benennung der Wahl-Bezirke:	Namen und Stand des Wahl-Vorstehers:	Stellvertreters:	Wahl-Lokal:
1.	Börnig	a. Börnig (Dorf) nördlich der Kreisstraße Castrop-Herne	a. Sehrbrock, Vorsteher	Klute, Landwirt	a. katholische Schule in Börnig (Dorf).
		b. Börniger-Büsche, südlich der Kreisstr. Castrop-Herne	b. Nöthe Theodor, Gastwirt	Reinert Wilhelm, Kolonialwarenh.	b. katholische Schule in Börnig, in der Nähe der Kirche.
2.	Giesenb.-Sodingen	a. Sodingen, nördlich der Mont-Cenisstr.	a. Hoffmann, Geschäftsführer	Borgmann, Gastwirt	a. Borgmann'sche Lokal in Sodingen.
		b. Sodingen (alt) südlich der Mont-Cenisstraße von der Bismarckstraße an und westlich der Bismarckstraße, Baracken und die in der Nähe liegenden Einzelhäuser, ganz Giesenberg	b. Stegmann, Vorsteher	Kniewel, Hauptlehrer	b. Wiesmann'sche Lokal in Sodingen.
		c. Sodingen, südlich der Mont-Cenisstraße von der Börniger Grenze bis zur Bismarckstraße, östlich der Bismarckstr. u. Wilhelmstr. Schulte'sche Privatstr. und Schmidt'sche Privatstraße	c. Zapse, Hauptlehrer	Rehkopp, Bauunternehmer	c. Wiedenhöfer'sche Lokal in Sodingen.
3.	Holthausen	a. Holthausen (Dorf), Hausnummer 1 bis 33 u. Hausnummer 76 bis 85	a. Wiesche, Vorsteher	Schulte, Fahrhauer	a. kathol. Schule Holthausen.
		b. Börsinghausen-Dorf u. Holthauser-Bruch Hausnummer 34 bis Nr. 75	b. Heermann H., Landwirt	Rose, Steiger	b. evangl. Schule Holthauser-Landwehr.
		c. Holthauser-Landwehr, Hausnummer 86 bis 113	c. Lueg, Landwirt	Schemberg, Bergmann	c. evangl. Schule Börsinghausen.

Vorstehendes wird hierdurch veröffentlicht.

Sodingen, den 5. Oktober 1903.

Der Amtmann: Wiethoff.



Garde-Verein

Castrop.

Sonntag den 11. Okt. cr., nachmittags 5½ Uhr:

General-Versammlung

beim Kameraden **W. Sinder.**

Tages-Ordnung:

1. Beitragszahlung.
2. Anmeldung neuer Mitglieder.
3. Wohlfahrts-Einrichtung.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Von der Reise zurück.

Dr. Hartwig.

Eine Ziege

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Die **Frau**

welche die Schuhe öfters mit **Krebs-Fett** behandelt, wird die Erfahrung machen, daß dieselben viel länger halten, als wenn solche immer nur gewichst werden.

Die geehrten Inserenten bitten wir hierdurch wiederholt im allgemeinen Interesse dringend, die Aufgabe von Anzeigen spätestens gütigst bis **längstens 8 Uhr** früh, größere bis Tags vorher bewerkstelligen zu wollen. Der gesamte Betrieb muß darunter zuweilen leiden und die Fertigstellung des Blattes verzögert sich immer, wenn Anzeigen später angenommen werden müssen.

Der heutigen gesamt Auflage liegt eine Beilage der Firma Ph. Kronheim Castrop bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Der heutigen Gesamt-Auflage liegt ein Prospekt des Tuchfabrikanten Herrn Paul Oswald Koppe aus Cottbus bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Bekanntmachung.

Die **Frau Witwe Albert Anweiler zu Habinghorst** beabsichtigt, auf dem Grundstück Flur II Nr. 663|86 der Steuergemeinde Habinghorst das vorhandene Schlachthaus umzubauen.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 14 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Amte Rauxel zu Castrop schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen bis zum Ablauf der Frist auf dem Bureau des Amtes Rauxel zu Castrop zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

Dienstag, den 27. Oktober, vorm. 11 Uhr

im Bureau des Amtes Rauxel zu Castrop mit dem Bemerken anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung wird vorgegangen werden.

Als Beauftragter des Unterzeichneten ist der Vertreter des Amtmanns des Amtes Rauxel bestellt.

Dortmund, den 3. Oktober 1903.

R. Amt Rauxel **Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:** v. Rynsch.

Patente

Beste Referenzen! **Beste Referenzen!**

Marken u. Musterschutz

besorgt und vertritt

F. W. Engels,

Zivil-Ingenieur.

Grabenstr. 102. **Essen-Ruhr.** Grabenstr. 102.



Anfertigung nach ärztlicher Vorschrift,
sowie Reparaturen schnellstens.
Franz Heinemann, Castrop, Widumerstraße 14.

Spareinlagen werden je nach Kündigung bis 4% verzinst beim **Vorschuss-Verein Hüchen, eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht, Hüchen.** Geschäftsbericht u. Sparbedingungen zu Diensten. Beträge können auch per Post eingesandt werden.

Ein gut erhaltenes
Fahrrad
billig zu verkaufen.
Franz Nowjek, Merklinde,
bei Philipp Thiel.

Mache den geehrten Bewohnern von **Frohlinde und Umgegend** die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn Stratmann Nr. 85 eine

Rind- und Schweine-Metzgerei

eröffnet habe. Prompte, reelle Bedienung meiner Kundschaft zusichernd zeichnet

Hochachtungsvoll
H. Westerfeld.



Geflügelhof
M. Becker, Weidenau-Sieg,
best. u. bill. Bezugsquelle für
Zucht- u. Legehühner sowie Brutmaschinen etc.
Illustrierter Katalog gratis u. postfrei.

Eine Kappusschabe
zum Ausleihen pro Stunde 20 Pfg.
Franz Nowjek, Merklinde,
bei Philipp Thiel.

Meine feinste

Süßrahm-Margarine

Marke Vollkommenstes



mit dem Kreuz und Lorbeerkranz

ist die beste und daher zu empfehlen, weit bester Ersatz für die so rapid steigende Naturbutter. Diese hochfeine Marke ist aus den allerbesten Rohstoffen unter Verwendung von süßem Rahm hergestellt. Die Durchschnitts-Analyse der Herren Dr. Kaiser-Dortmund, Dr. Goßle-Mülheim am Rhein und andere ergab Fett 88,59 Proz., Fett-Wasser 8,67 Proz., Salz und Käsestoff 2,74 Proz.

Preis bei 1 Pfd.-Stück 82 Pfennig,
" " 5 " " 80 "
" " 10 " " 78 "

Joh. Schröder

Marktplatz 12. **Castrop,** Marktplatz 12.

Adolf Kalsbach

Widumerstr. 27b. **Castrop,** Widumerstr. 27b.

Ia. Krystall-Würfel

per Pfund 25 Pfg.

Ia. Stampfzucker

per Pfund 23 Pfg

Für Rekruten

sämtliche

Rekruten-Sachen

empfiehlt zu den billigsten Preisen

C. Plassmann

Widumerstrasse 19.

Castroper Glas-Reinigungs-Geschäft

Rud. Lotz.

Wohne jetzt Widumerstraße 27a.

Empfehle mich im Aufhängen von Gardinen, Ofenputzen, Fußboden-Bohnen, Reinigen der Schaufenster bei billigster Berechnung.

Aufträge erbitte rechtzeitig.